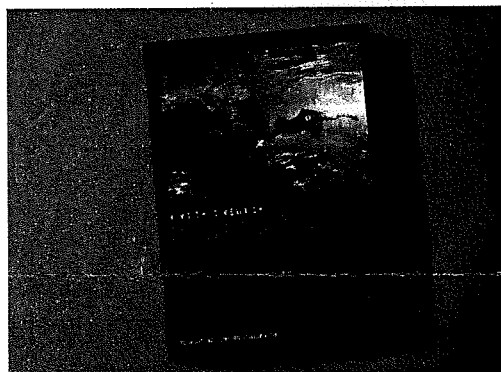


Professionals! Production 10/2008

des »spezifischen Kapitals« bei aufstrebenden Filmemachern; Frage bleibt jedoch, ob diese ihre »Väter« umbringen oder ob die Väter die Söhne ersticken: sie ist nicht nur in der Schweizer Filmgeschichte und -entwicklung maßgebend. Sehr typisch aber für die Schweiz sind die Bewertung und der Stellenwert des Auftragsfilms, ohne den die Branche nie lebensfähig gewesen wäre. Yvonne Zimmermann kämpft um eine gerechte Betrachtung der einst gerühmten und dann



(aus ideologischen Gründen) verpönten Gattung, für ihre angemessene Würdigung – und das ist um so erfreulicher, dass es nüchtern und mit großer Sachkenntnis geschieht. Auch die reine Filmtechnik kommt zu Buchehren. Barbara Flückiger bemüht sich um eine Momentaufnahme des Einsatzes digitaler Technologie: das bringt keine Überraschung, jedoch immerhin eine gute Sicht auf die Arbeit von Piotr Jaxa für »Nachbeben« (Stina Werenfels). Spannend ist die Beschreibung der Entstehung der selbstständigen Synchrontonaufnahme aus mehrseitigen, getrennten, weltweiten Wünschen und Anstrengungen: am Schluss ist es der Schweizer Kudelski, der mit der Nagra die ersehnte Lösung bringt; Séverine Graff erzählt das genau wie genüsslich. Alain Boillat, Philipp Brunner, Barbara Flückiger (Hrsg.): Kino CH / Cinéma CH, Schüren Verlag (Marburg 2008), ISBN 978-3-89472-634-8, 314 Seiten, sw. illustriert, 24,90 Euro / 47,50 CHF **PHD**

Kino CH

Der Schweizer Film macht Fortschritte, indem jetzt seine Kräfte gebündelt werden, auf der Ebene der akademischen und beruflichen Ausbildung zumindest. Davon zeugt ein zweisprachiger Band mit neueren Studien und Überlegungen, erste Frucht einer fach- und sprachübergreifenden Anstrengung. Marcy Goldberg legt scharfsinnig die »Ästhetik der Widersprüche« bei Thomas Imbach dar, sie führt dabei den Begriff des »epistemologischen Realismus« ein, der reiche Anwendung finden sollte. Mathilde Babel entwirft eine Methodologie zur Messung des Bekanntheitsgrades,